

Grand Island Anzeiger und Herald.

Jahrgang 18.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 20. Mai 1898.

Nummer 37.

Wochenübersicht.

Ausland.

Deutschland.

Etwahl in den amerikafreundlichen Artikeln der amtlichen deutschen Zeitungen eine merkwürdige Aenderung eingetreten ist, sind die diesbezüglichen Ansichten des Volkes unverändert geblieben. Diefelben sind nach wie vor die denkbar feindlichsten, ganz besonders unter den oberen Klassen.

Eine Amerikanerin, die mit einem deutschen Edelmann verheiratet ist, und die Beide in fortwährendem Verkehr mit der höchsten Gesellschaft stehen, äußerte sich diese Tage dem Korrespondenten der Assoziierten Presse gegenüber wie folgt: „Sie haben gar keinen Begriff davon, wie erbittert die Stimmung gegen Amerika ist. Ich kann nirgendwo hingehen, ohne hören zu müssen, wie mein Vaterland von allen Seiten geschmäht und beschimpft wird. Man beschuldigt uns Amerikaner, eine Nation heuchlerischer Schacherer zu sein, die einen Krieg mit Spanien zu seinem anderen Zwecke herbeigeführt haben, als um ein gutes Geschäft dabei zu machen.“

Als die Berichte über die Rückkehr der spanischen Flotte nach Cadix hier eintrafen, drehen die Zeitungen den Spieß um und gaffen über die bisher von ihnen gehaltenen Spanien die vollen Schalen ihres Jornes aus.

So magt unter Anderem das „Berliner Tageblatt“ die spöttische Bemerkung: „Ohne auch nur einen einzigen Schuß abzugeben, hat diese geheimnissvolle Flotte wiederholt Verstärkung in New York erregt und die ganze amerikanische Flotte in Schach gehalten. Admiral Sampson's Blokade-Geschwader hörte auf zu blökern und Commodore Schley's fliegendes Geschwader flog nicht, sondern lag, wie hypnotisiert, in Hampton Roads, stumm die gefährliche Flotte erwartend, die anderthalb Wochen auf See gewesen, jedoch nirgends in Sicht gekommen war. Die Neuigkeit der Amerikaner brachte wahre Hallucinationen zu Wege. Der spanische Admiral übrigens, in richtiger Erkenntnis, daß weise Vorsicht der Tapferkeit bessere Hälfte sei, fehrte mit seinem Geschwader nach Cadix zurück, ohne New York in Asche gelegt oder die Panzer's vom Ozean hinweggefegt zu haben. Die biedereren Händler und Millionäre von Amerika können deshalb fortfahren, wie bisher zu jitteln.“

Die Exporteure, die wegen der ernstlichen Verluste stark beunruhigt sind, die sich bereits aus dem amerikafreundlichen Tone der Presse ergeben haben und heute schon auf mehrere Millionen Mark veranschlagt werden, und eine bauernbelebende Nation zur Folge zu haben drohen, machen die gewaltigsten Anstrengungen, um den Geharn der Zeitungen einen Hemmschuh anzulegen.

Die halbamtlichen von der deutschen Regierung über den Gegenstand gemachten Mittheilungen, in denen die Regierung erklärt, daß Deutschland amerikafreundlich gefimmt sei, lassen erkennen, daß man die Regierungskreise sehr wohl einseht, daß Unfreundlichkeit gegen die Ver. Staaten mit Verlust im Handel gleichbedeutend ist.

Der Vorschlag der russischen und deutschen Zeitungen, Europa betreffend der Getreidezufuhren von Amerika durch Errichtung staatlicher Kornmagazine unabhängig zu machen, wird jetzt ernstlich erörtert. Die Regierungskreise behaupten, es seien keine Mittel vorhanden, um den Vorschlag auszuführen, und daß Rußland besonders außer Stande sei, den Ausfall zu decken. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß in 1891 eine Hungersnoth in Rußland geherrscht habe, und hinzugefügt, daß gerade im gegenwärtigen Augenblicke viele Distrikte in Rußland von einer Hungersnoth bedroht seien.

Das deutsche Auswärtige Amt verfolgt die Vorgänge auf den Philippinen mit der denkbar größten Aufmerksamkeit.

Deutsche Unterthanen in Manila haben bereits Ansprüche auf Schadenersatz gegen die Ver. Staaten anhängig gemacht aber die Herren im Auswärtigen Amt sagen, man wüßte das Ende des Krieges abzuwarten, ehe etwas in der Sache geschehen könne. Es heißt übrigens, der deutsche Admiral, der das Geschwader im fernem Osten befehligt, sei im Falle von Ausrufer in Manila, ermächtigt worden, Truppen zu landen, um das deutsche Consulat und die deutschen Einwohner zu beschützen.

Der Kaiser hat in Mex den deutschen Botschafter in Frankreich, Grafen von Münster-Liebenburg, in Audienz empfangen und sich bei der Gelegenheit über die durch die französischen Wahlen erzeugte Stimmung und über die dort be-

treffs des spanisch-amerikanischen Krieges herrschenden Ansichten Bericht erstatten lassen.

Ganz entzückt ist der Kaiser von dem ihm in Mex zu Theil gewordenen Aufnahme. Sogar Mitglieder der alten französischen Familien daselbst nahmen an dem zu Ehren des Kaisers veranstalteten Fackelzug Theil.

Dem Prinzen Heinrich von Preußen ist in Betting ein glänzender offizieller Empfang zu Theil geworden.

Das kürzliche regnerische Wetter hat auf das Befinden des Fürsten Bismarck einen ungünstigen Einfluß gehabt und der auf diese Woche von seinen Hamburger Verehrern anberaumte Fackelzug ist bis zum Herbst verschoben worden.

Das Haus der Abgeordneten des preussischen Landtages wurde am Montag geschlossen.

In Regierungskreisen wird den Angriffen verschiedener deutscher Blätter auf den britischen Colonialminister Chamberlain anlässlich dessen Birminghamer Rede kein Beifall gezollt. Offizielle Blätter weisen darauf hin, daß Herr Chamberlain nichts gegen Deutschland gesagt hat, und bemerken, wenn er das Bedürfnis gehabt habe, wegen der fortwährenden Mißerfolge der britischen Politik sein Herz auszuschütten, Deutschland dies gleichgültig sei.

Der Ansicht der „Post“, daß die Spitze eines anglo-amerikanischen Bündnisses, wenn ein solches wirklich zu Stande kommen sollte, sich in erster Linie gegen Rußland richten, das Verhältnis Deutschlands zu den angelsächsischen Staaten aber unberührt lassen würde, stimmt die „National Zeitung“ zu und erklärt die Bemerkung der „New York Times“, Deutschland werde sich dem angelsächsischen Bunde anschließen müssen, für eine Kinderei. Sofern seine Interessen nicht verletzt würden, wüßte Deutschland allen Nationen den Frieden.

Augenblicklich käme den Amerikanern England's Anerbieten erwünscht, nach dem Kriege würde aber wieder die fühlere Ueberlegung Platz greifen.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen: „Deutschland kennt nur Reichsinteressen, keine Masseninteressen. Letzteren zu Liebe die Kriege Englands und Amerikas gegen Frankreich oder Rußland oder gegen beide zu führen, wobei Deutschland seine Ehre einsehen und Opfer auf dem Schlachtfelde bringen würde, anderen aber die Beute zufallen würde, sei völlig ausgeschlossen.“

Spanien.

Die Nachrichten aus Madrid deuten an, daß das Volk daselbst den Admiral Cervera für seinen Vorkämpfer hält und sich von dessen Gewiegsheit viel verspricht. Der neuernannte Admiral der Cadix-Flotte wird ebenfalls für einen sehr tüchtigen Offizier gehalten, und bis diese beiden sich mit den Amerikanern gemessen haben, wird das spanische Volk mit der gegenwärtigen Regierung nachsichtiger verfahren. Die angeblichen Ergebnisse der spanischen Streitkräfte in den jüngsten Tagen haben das Land geneigt gestimmt, die Frage der Cabinetreorganisation vorderhand ruhen zu lassen.

Das ganze spanische Cabinet hat resignirt. Die Nachricht hiervon traf am Sonntag ein. Die Königin-Regentin hat Senor Sagasta, den jetzigen Premier, mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut. Letzterer wird auch Premier des neu zu bildenden Ministerium sein, da er der liberalen Partei angehört und diese in den Cortes eine Majorität hat.

Auf die Anzeige daß das Cabinet zurückgetreten sei, vertagten sich beide Kammern der Cortes.

Oesterreich-Ungarn.

Der wegen Wechselfälschungen in Budapest verhaftete Lieutenant Matatsch Regleisch, der Liebhaber der Prinzessin Louise von Coburg, hat einen Selbstmordversuch gemacht, da gegen ihn auch die Anklage der Desertion erhoben worden ist.

Eröffnungstag.

Beachtend reduzierte Raten über die Union Pacific für den Eröffnungstag der Trans-Mississippi-Ausstellung am 1. Juni 1898. Wegen Raten, Gültigkeitsdauer der Billette und anderen Einzelheiten spricht vor bei S. J. M. C. A. S., Agt.

Die St. Joseph & Grand Island und Bahn hat Stuhlwagen eingeführt.

Die St. Joseph & Grand Island Bahn hat für Nachtzüge Stuhlwagen in Dienst gestellt und dies ermöglicht es Passagieren von Grand Island und Umgegend, sich diese Bequemlichkeit zu Nutzen zu machen nach St. Joseph und dort gute Verbindung zu machen nach Kansas City, dort anlangend um 10:10 Vormittags.

Inland.

Die Kriegsnachrichten sind diese Woche ziemlich sparsam. Man erwartete während der Woche sicher einen Zusammenstoß der beiden Flotten, doch wurde nichts daraus, indem die Spanier wieder einmal nicht zu finden sind. Ein drittes Geschwader unter Commodore Watson soll Sampson und Schley zur Seite gestellt werden.

Aus Key West wurde am Samstag gemeldet, daß der Bundeskreuzer „Marblehead“, das Kanonenboot „Nashville“ und der Hilfskreuzer „Windom“ am Mittwoch Morgen früh auf den Hafen von Cienfuegos losdampften, mit dem Auftrage, das Kabel zwischen Havana und Santiago de Cuba zu durchschneiden.

Diese Aufgabe wurde erfüllt, doch erst nach einem heftigen Kampfe zwischen unseren Kriegsschiffen und mehreren tausend spanischen Soldaten, welche die Küste besetzt hielten und hinter improvisierten Verschanzungen versteckt lagen. Ein Matrose vom „Marblehead“, Namens Reagan, wurde in einem der kleinen Arbeitsboote auf der Stelle getödtet und sechs Mann erheblich verwundet. Außerdem erhielten viele an Bord des Schiffes leichte Verletzungen. Aber auch die Spanier hatten schwere Verluste erlitten.

Ihre Schiffe vom Leuchthurm trafen die Kriegsschiffe mehrere Male, und obgleich sie nicht viel Schaden anrichteten, brachten sie die amerikanischen Offiziere zu dem Entschluß, das Fort zu vernichten, und es dauerte nicht lange, so war das Fort gefangen, so unterliegt es keinem Zweifel, daß viele von ihnen getödtet wurden.

Eine trübe Nachricht traf letzten Donnerstag Morgen von dem Blokadeschwader an der cubanischen Küste im Flottendepartement in Washington ein. Diefelbe meldete den Tod von fünf unserer Seeleute, der ersten Todten, die der Krieg auf amerikanischer Seite gefordert hat. Drei kleine amerikanische Kriegsschiffe griffen die im Hafen von Cardenas auf der Insel Cuba gelegenen spanischen Kriegsschiffe an, wurden aber gezwungen, sich schleunigst zurückzuziehen. Die amerikanischen Seeleute legten den größten Muth an den Tag, ihre Schiffe waren aber für die ihnen zugedachte Aufgabe zu schwach und nur mit Mühe gelang es, das steuerlose geworden und stark beschädigte Torpedoboot „Winlow“ aus dem feindlichen Feuer zu bugsilren. Die Spanier brachen in lautes Jubelgeschrei aus, als sie sahen, daß das amerikanische Schiff stark beschädigt war. Auch die spanischen Schiffe sollen arg gelitten haben, doch konnten die amerikanischen Seeleute aus der Entfernung den vollen Umfang des Schadens nicht erkennen.

Der Dampfer „Gusife“ ist Sonntag Morgen nach Key West zurückgekehrt, nachdem er einen erfolglosen Versuch gemacht hatte, eine Ladung Gewehre, die für die cubanischen Insurgenten bestimmt waren, auf Cuba zu landen. Ihr Kommandeur, der sehr niedergeschlagen wegen der Erfolglosigkeit seiner Landung zu sein schien, weigerte sich, irgend welche Angaben über seine verfehlte Expedition zu machen und sagte nur, daß er nach Tampa, Fla., zurückkehren werde. Die „Gusife“, welche am 10. Mai mit zwei Kompagnien des ersten Infanterieregiments, 7000 Gewehren und 200,000 Patronen, die für die Insurgenten in der Provinz Pinar del Rio bestimmt waren, von Tampa, Fla., nach Cuba abging, blieb Donnerstag, Freitag und Samstag an der cubanischen Küste, in Begleitung des Hilfskanonenbootes „Manning“ und versuchte vergeblich, eine Ladung zu landen. Capitän J. H. Dorf vom Stabe des Generals Miles und früherer Militärattaché in Wien, stand an der Spitze der Expedition, die nach Key West zurückkehrte. Ebe die Expedition die cubanischen Gewässer verließ, hatte sie ein Schärpmittel mit spanischer Kavallerie bei Cabanas, fünfzehn Meilen westlich von Havana, zu besteszen, wo der Versuch gemacht wurde, einen Theil der Ladung an Land zu setzen. Am Freitag Morgen gab Capitän Dorf den Versuch auf und dampfte in östlicher Richtung nach Matanzas, wo bei Point Maya, etwa eine Meile östlich vom Eingange des Hafens, nach vorher mit den Insurgenten getroffener Vereinbarung eine Landung bewerkstelligt werden sollte. Die „Gusife“ und ihr Begleitschiff dampften bis auf etwa zwei Meilen an die Küste heran, als Klintenschiffe, die von einer starken Abtheilung spanischer, hinter Gebüsch versteckter Soldaten abgegeben wurden, sie darauf aufmerksam machten, daß ihnen ein warmer Empfang zu Theil werden würde, wenn sie landeten. Die Spanier waren offenbar über die beabsichtigte Landung an beiden Punkten unterrichtet.

Nach diesem zweiten Mißschlag beschloß Capt. Dorf, den Versuch, Wat-

Curer Toilette nachgeholfen



mit Zahnpulver, Talcum, Ruder, Parfüm, Flüssigkeiten, Haardl, Bürsten, Schwämmen, Gensenteder, Mandel-Mehl, Manicure Sets u. s. w., u. s. w. Sorgfältige Auswahl und mäßige Preise.

Alle die Standard Sundries, sowohl wie die allerbesten Drogen und Medicinen.

Dr. Boyden's Apotheke, H. A. BAUMANN, Geschäftsführer, Grand Island, Nebraska.

fen und Schickbedarf zu landen, aufzugeben und kehrte nach Key West zurück. Tereichen aus Hong Kong brachten am Sonntag willkommene Kunde von dem Admiral Dewey, wenn man auch um das Geschwader desselben keine Besorgnis hegte, war es immerhin angenehm, zu hören, daß dasselbe wohlbehalten ist. Das Telegramm des Admirals Dewey m. Idet, daß er die Blotade bei Manila streng aufrecht erhalte und daß die Insurgenten die Stadt von der Landseite bedrängen. Daraus geht hervor, daß die Letzteren Manila noch nicht genommen haben und die Stadt deshalb noch von Nord und Südherum verschont geblieben ist. Die Lebensmittel werden in Manila bereits knapp und man glaubt, daß es sich in nicht langer Zeit an den Admiral Dewey wird ergeben müssen. Auch meldet der Admiral zu gleicher Zeit die Wegnahme eines spanischen Kriegsschiffes, das Kanonenboot „Callao“ Offiziere und Mannschaften dieses Schiffes mußten nach gar nichts von einem Kriege zwischen Amerika und Spanien und waren nicht wenig erstaunt, als sie gezwungen wurden, sich gefangen zu geben.

Die Regierung trifft alle Anstalten, um dem Admiral Dewey Truppenverstärkungen zuzuschicken, damit er im Stande ist, die Stadt Manila zu besetzen und die Ordnung etwaigen Ausschreitungen der Insurgenten gegenüber aufrecht zu erhalten. Man rechnet sicher darauf, daß die City of Peking in ganz kurzer Zeit mit einem Truppentransport von San Francisco abgehen können und daß drei andere Schiffe bald folgen werden. Die City of Peking wird ungefähr 1000 Mann besetzen können und im Ganzen dürften 12,000 Mann nach den Philippinen geschickt werden. Der General-Major Wesley Merritt, welcher die Landungstruppen commandirt und als Militär-Gouverneur der Philippinen fungirt, ist der Ansicht, daß er mindestens 15,000 Mann nöthig haben wird, um in einer Stadt wie Manila, die so viele widerstrebende Elemente enthält, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Sehn Regimente Infanterie und vier Batterien Artillerie der freiwilligen Armee haben Befehl erhalten, sich in San Francisco zu versammeln und zu dienen werden voraussichtlich auch die regulären Truppen folgen, die sich jetzt an der Pacific-Küste befinden.

Der Flottensecretär Yong hat Montag eine Debre an Capt. Cromwield, den Chef des Navigationsbureaus, erlassen, und dieser sei weiter an seine Untergebenen übermitteln, durch welche allen Beamten des Bureaus auf's Strengste unterjagt wird, über dienstliche Angelegenheiten mit Vertretern der Presse zu sprechen. Um aber das Publicum nicht ohne alle Nachricht vom Flottendepartement zu lassen, wird der Secretär alle Nachrichten, deren Veröffentlichung dem öffentlichen Wohl nicht zuwider läuft, durch Anschlag an Bulletinbrettern bekannt geben.

Zur Erklärung für den Verlauf des obigen Befehls wird von Beamten des Flottendepartements angegeben, daß einige der tonangebenden amerikanischen Zeitungen so sehr des Patriotismus ermangeln, daß sie sogar Feldzugspläne und beabsichtigte Bewegungen der Kriegsschiffe veröffentlichen, was zur Folge hatte, daß die strategische Commission sich mehrfach gezwungen sah, ihre Pläne vollständig zu ändern, weil die Spanier von dem allen durch die Zeitungsnachrichten Kenntnig erlangt hatten und ihre Maßnahmen danach treffen konnten.

(Fortsetzung auf Seite 4.)

„Martin's“ Anführer in niedrigen Preisen.

Zu 25c Yd.—20zöll. Waschseide für Damen- und Kinder-Waifis, dasselbe wofür Ihr sonst 35c zahlte; unter Preis 25c die Yard.

Zu 25c Yd.—30zöll. Kasimir, doppelte Kette, schwarz und bunt. Kleine Läden verlangen dafür 35c.

Zu 10c Yd.—Gute schwere braune Denims für Hosen und Overalls.

Zu 3c Yd.—L. L. Brown Muslin, eine Yard breit, ein gutes, reines Stück Zeug.

Zu 3c Yd.—Hellsfarbige amerikanische Hemden Trudzeuge; dieses sind reguläre 5c Werthe.

Zu 4c Yd.—Indigo blaue Druckzeuge, alle edelfarbig, werth 5c.

Zu 50c jedes.—Waschbare Röcke für Damen, gemacht aus schwerem Fennang, blau und weiß, dunkelfarbig.

Zu 10c jedes.—Ein gutes, schwarzes Hund-leinnes Handtuch, 34x17 Zoll, werth 15c.

Zu 5c Paar.—Schwarzweisse baumwollene Strümpfe für Damen und Kinder.

Zu 5c jedes.—Jersey gerippte Sommer-Hemden für Damen, hübsch gearbeitete Hals- und Armlöcher.

Zu 25c jedes.—Feine Valbriggan Unterhosen und -Hosen für Männer, eingefasste Säume, gut gemacht.

Zu 10c Paar.—Schwarze, Weiße Thread Mitts für Damen, edelfarbig.

Zu 50c jede.—Hübsche Lawn und Percalé Shirt Waifis für Damen, „The Stanley Hole Back“, abnehmbare Kragen, guter Sitz garantirt.

Zu \$1 Paar.—Männer-Schnür-Rüch-Schuhe mit 2 Schnallen, gute, schwere Waare.

Zu \$1.25 Paar.—Extra feine Kid-Knospfchuhe für Damen, Square und Needle Toes, Patent Tip, schwarz gesteppt, werth \$1.50.

Putzwaaren. Wir tragen das größte und feinste Lager von Putzwaaren zu den niedrigsten Preisen in Nebraska, westlich von Omaha

50c Stroch-Matrofenhüte für 25c.	Ein \$1.75 aufgepumpter Hut zu \$1.00.
\$1.50 Stroch-Matrofenhüte für 85c.	Ein \$2.50 aufgepumpter Hut zu \$1.75.
Wir erregen Aufsehen mit unseren aufgepumpten weißen Hüten, neueste Moden.	

Kleine Dinge welche zählen.

Gute Eisenadeln, 1c pro Papier.
4 Bleistifte für 1c.
Sicherheitsadeln 2c das Dutzend.
100 Messingzwecken für 5c.
Carpet Tack 2c das Paket.
25 Fuß Bilderdraht für 5c.
Shirt Waif Sets @ 10c.
Kid Curlers 3c das Bündchen.
Baustirradchen 5c.
Goggles in Futteral 5c.
Hetzspinn 1c.
Gute Fingerringe 1c.

Ruber de Sie Schachtel.
13zöll. Stück Casille Seife 5c.
Taschentücher 1c jedes.
Twin Wire Strap 5c das Bündchen.
Seitlämme 5c das Paar.
Ein 9zöll. Kamm 5c.
Waschline 5c das Bündchen.
Perlmutter-Knospfchen 5c das Dtzd.
Bürsten 2c jede.
Nastripfeln 5c.
Striegel 5c jede.
Damengürtel 5c jeder.

P. MARTIN & BRO.

Grand Island's leitende Kaufleute.

Erste National Bank,

J. H. Wolbach, Präsident,
Chas. E. Bentley, Kassirer.
Capital \$100,000, Ueberschuss \$45,000.

Thut ein allgemeines Bank-Geschäft!

Um die Kundenschaft der Deutschen von Grand Island und Umgegend wird ergebenst gebeten.

Markt-Bericht.

Grand Island.

Weizen... per Bu.	90
Haler...	0.27
Gorn... „ „	26
Regen...	50
Werte...	25
Rudweizen...	30-35
Kartoffeln...	6.00-7.00
Heu per Tonne...	124
Schinken...	0.124
Speck...	8
Gier... per Dzd.	7
Hühner, pro lb.	4
Schweine... pro 100 Pfd.	4.00
Schmalz...	2.25-3.00
Kalber, fetter, pro Pfd.	44

Rehmt die Union Pacific

nach Denver und möcht der Zusammenkunft der American Medical Association am bei vom 7 bis 12. Juni.
Niedrige Excursionsraten für die Rundfahrt.
Besondere Excursionen arrangirt von Denver aus nach Cheyenne-Bevorts; auch nach Salt Lake City und anderen westlichen Punkten. Wegen Schlafwagen-Reservierung, Raten usw. spricht vor bei
S. J. M. C. A. S., Agt.

Chicago.

Wetten...	150
Regen...	63-69
Werte...	31-50
Haler...	30
Gorn...	36
Kartoffeln...	63-75
Butter...	11-13
Gier, ganz feine...	91
Kühe und Heiler...	1.50-4.40
Schweine...	4.00-5.00
Schweine...	4.15-4.80
Schafe...	3.50-4.50
Hühner...	7-8
Kalber...	No. 1 91c. No. 2 8c.

Süd-Omaha.

Kühe...	2.00-4.40
Stiere...	3.75-4.63
Schweine...	4.40-4.63
Schafe...	3.50-4.40
Kartoffeln...	4.50-5.00

Eine Ver. Staaten Karte.
Schick mir 15c in Briefmarken und ich schicke Euch eine Karte der Ver. Staaten, 3 Fuß 4 Zoll breit und 5 Fuß 3 Zoll lang. In 6 Farben gedruckt, mit Reiten versehen, fertig zum Aufhängen. Reicht jeden Staat, jedes County, jede wichtige Stadt und Bahn in den Ver. Staaten. Neue Ausgabe seeben erhalten, enthält 10 photographische Ansichten von der Trans-Mississippi Ausstellung.
St. Francis, N. Francis, Gen. Post Agt., Burlington Route, Omaha, Neb.